

(Abg. Uhlig.)

(A) redet haben und daß wir diese klassenstaatliche Volksschule weiterentwickeln wollen im Sinne des sozialistischen Schulideals. Ja, wenn der Herr Kultusminister sich an dem Ausdruck „klassenstaatliche Volksschule“ stößt, dann ignoriert er eben die einfach, bestehende Tatsache. Der Herr Kultusminister ist eben der Vertreter der klassenstaatlichen Volksschule,

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

und es ist aus dem Grunde begreiflich, daß er die Dinge nicht glauben, daß er die Dinge nicht eingestehen will, die in der Tat bestehen.

Meine Herren! Ist es denn kein Zeichen der klassenstaatlichen Volksschule, daß für die Kinder der Arbeiterklasse die Bildungsmöglichkeit dort aufhört, wo sie für die Kinder der zahlungsfähigen Leute eigentlich erst richtig beginnt? Ist es kein Zeichen der klassenstaatlichen Volksschule, daß der Schulbeginn früh eintritt, daß von den Kindern in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Unsumme von Lehrstoff erledigt werden muß, daß aber das Ziel bei alledem nicht auf die Bildung der Persönlichkeit, des Charakters, der inneren Stärke gelegt ist, sondern auf die Einexerzierung bestimmter Fertigkeiten, die in keiner Verbindung miteinander stehen, die nebeneinander hergehen und zu deren Bewältigung allerdings die heute noch zugelassene Drillmethode wohl kaum entbehrlich ist. Es ist auch ein Beweis der klassenstaatlichen Volksschule, daß man hier noch die Prügelstrafe zuläßt. Und, meine Herren, wenn ich sage: der Lehrstoff der Volksschule ist mehr ein Nebeneinander als ein Ineinander, so will ich allerdings zugeben, daß ein Prinzip besteht, das durch alle Fächer geht, das durch das ganze Lehrprinzip geht, und zwar ist das wiederum nicht ein Prinzip, das die Bildung der Persönlichkeit zum Zwecke hat, sondern das Gegenteil: die Erziehung der Kinder zur Demut, die Erziehung zum Verzicht auf Persönlichkeit; denn das ist es, was in dem Religionsunterrichte zur Geltung kommt. Wir haben auch Standeschulen, und gerade die Standeschule ist ein lebendiger Beweis, daß wir eine Klassenschule haben. Ich könnte noch eine ganze Reihe von Umständen aufzählen, ich kann darauf hinweisen, daß die Zuschüsse für die Volksschulen und für die höheren Schulen im Verhältnis zueinander außerordentlich verschieden sind, daß wir große Massen hungernde Schulkinder haben, ich könnte darauf hinweisen, daß wir große Massen arbeitende Schulkinder haben — alles Dinge, die uns den Beweis liefern, daß das Erziehungswesen des heutigen Staates eben ein klassenstaatliches Er-

ziehungswesen darstellt. Man muß der Wahrheit ins Gesicht sehen können und ins Gesicht sehen, dann wird man das auch erkennen.

Meine Herren! Wir haben heute tatsächlich eine große Not der Volksschulen und der Volksschüler. Betrachten Sie die Berichte, die die Presse gebracht hat z. B. über die Untersuchungsergebnisse in bestimmten Gemeinden! Da ist z. B. aus Kirchberg festgestellt worden, daß von 71 erstmalig untersuchten Kindern 38 an Tuberkulose litten, usw. Das sind wahrhaft erschreckende Ergebnisse! Der Zittauer Schularztbericht hat vor 2 Jahren festgestellt, daß von den sämtlichen erstmalig untersuchten Schulkindern nur etwa der dritte Teil gesund war, daß etwa 10 Prozent in einem direkt schlechten Zustande waren und der übrige Teil sich nur in einem mittelmäßigen Zustande befand. In dem letzten Jahre ist allerdings ein Schularztbericht nicht wieder erschienen, weil die Zittauer Schulverwaltung es vorgezogen hat, einen Bericht, der so schlimme Ergebnisse aufzeigt, lieber ganz aus dem Druckberichte fortzulassen. Das ist auch eine Art, wie man die Notstände unter den Schulkindern beseitigt.

Meine Herren! Ich habe den Umstand, daß wir hungernde Schulkinder haben, als einen Beweis dafür angeführt, daß wir eine klassenstaatliche Volksschule haben. Da wird man mir einwenden: Ja, was hat denn die Speisung der Schulkinder eigentlich mit der Schule zu tun? Ja, die hat sehr viel damit zu tun. Es ist in vielerlei Fällen durch Vergleiche, durch Untersuchungen usw. festgestellt worden, daß je nach dem Stande der Eltern die Kinder auch in der Größe verschieden waren, daß das Gewicht der Kinder verschieden war und daß unter den körperlich zurückgebliebenen auch die meisten geistig zurückgebliebenen Kinder waren. Also es ist eine sehr wichtige Schulfrage, die ich da berührt habe, und es ist auch ein außerordentlich kennzeichnendes Ergebnis für unseren Klassenstaat, daß durch die Zählung einer bürgerlichen Zentralfstelle festgestellt wurde, daß wir in 125 Städten im Winter 22 000 und im Sommer 38 000 Schulkinder haben, die ohne jedes Frühstück in die Schule kommen müssen.

(Zuruf rechts: In die Schule?)

Ein anderer Teil der Schulnot ist die Überfüllung der Klassen. Der Herr Kultusminister hat bei einer Gelegenheit vor kurzem gesagt, daß er von Antritt seines Amtes an besondere Aufmerksamkeit der Klassenstärke zugewendet habe und bemüht sei, darauf zu